

FILM

Klischee-Collage

Wer war zuerst da: das Wort oder der Blick? Bady Minck hat die abstrakte Frage in Bild und Ton gesetzt. Herausgekommen ist dabei ein subtiles Filmgedicht.

(rw) - "Am Anfang war der Blick", behauptet Bady Minck - eine forsche, fast kühne Entgegnung auf den biblischen Lehrsatz. Und ihr Film ist dann auch etwas wie eine filmische Auseinandersetzung mit diesen beiden Behauptungen. Dass es noch andere Alternativen geben könnte, schließt Minck ebenso kühn aus. Während 45 Minuten kreist der Film um den Blick und um das Wort in all seinen Formen: Sprechen, Hören, Lesen, Schreiben. These und Antithese werden einander immer wieder gegenübergestellt, manchmal sogar übereinander geschichtet. Gelungen ist Minck dabei das Kunststück, die theoretische Auseinandersetzung poetisch zu transponieren. Ernst Jandls Modell des Lautgedichts wird von der Filmemacherin zum Konzept des Bild-Ton-Gedichts aktualisiert.

Versuchsweise wird da zum Beispiel die Kamera virtuell in den Kopf des Hauptdarstellers verlegt. Fast slapstickartig öffnet und schließt sich die Augenöffnung, durch welches das Fischauge der Kamera hinaus-schaut und die Welt etwas verzerrt wahrnimmt.

Der Film hat keine klassische Geschichte, aber einen Hauptdarsteller: eine Art verschrobener Literaturprofessor, der in einer altertümlichen Bibliothek (Er)kenntnisse sammelt und sie mittels seiner vier ebenso anachronistischen Schreibmaschinen verarbeitet. Von diesem zentralen Ort aus ergeben sich diverse virtuelle Reisen, die auch die Themen des Films ausmachen.

Postkarten-Stroboskop

Wir lernen dabei vor allem Eisenerz, einen Ort in der Steiermark, kennen. Das ist kein Zufall, denn einer der großen Söhne der Stadt ist August Musger, der Erfinder der Zeitlupe. Was auf den ersten Blick als eine der von Bady Mincks schrägem Humor geprägten Anekdoten erscheint, entpuppt sich als diskreter Verweis auf die Filmgeschichte. Musger hatte nämlich 1906 das Problem des Flimmerns gelöst, das sich bei langsam abgespulten Filmen als schwarze Sequenzen äußerte. Er entwickelte eine Kamera, die innerhalb einer Sekunde mehr Bilder aufnehmen konnte: Bei langsamer Wiedergabe wurde der Handlungsab-

lauf in allen Einzelheiten erkennbar.

Das Thema der "laufenden Bilder" variiert Bady Minck auf ihre Weise, indem sie nicht nur die verschiedenen Filmsequenzen mit wechselnder Schnelligkeit abspulen lässt, sondern auch durch den Einsatz von Postkarten. Stroboskop-artig wird in verschiedenen Postkartenserien die Stadt Eisenerz mit ihrer Umgebung dargestellt. Der Erzberg - ein bis zum letzten Erzbrocken ausgebeutetes Bergbaurevier -, die Berge, die Sessellifte, die Hütten, die Kirchen, Weinhäfen. Eine Ansammlung von Klischees in bestimmten Sinnen des Wortes. "Verdant" werden sie mit einer Collage von Musik und Stimmengeflüster. Die Botschaften der Postkarten, die Gedanken und der Atem des Hauptdarstellers, Gedichte von Ernst Jandl, streiten gegen die Bilder an. Dazwischen setzt Bady Minck immer wieder Trickfilmsequenzen: So entstehen neue virtuelle Ebenen, zwischen denen der Hauptdarsteller hin- und her wechselt.

"Am Anfang war der Blick" ist, abgesehen von einigen Längen, ein facettenreiches kleines Filmschmuckstück, wobei einige der Anspielungen wohl nur für ein österreichisches Publikum erkennbar sind. Das schränkt die Universalität seiner Fragestellung aber keineswegs ein. Und er ist ein Exempel für das Können von Bady



Von diesem zentralen Ort aus ergeben sich diverse virtuelle Reisen.

Minck, die mit technischer Kreativität, spielerischer Eleganz und perfekter Choreographie die Puppen tanzen lässt.

film luxembourgeois" laufen. Ins reguläre Kinoprogramm soll der Film am 10. Oktober aufgenommen werden.

"Im Anfang war der Blick" wird am 3. Oktober im Utopia zur Eröffnung der "Semaine du